

Dialogbereitschaft in der Endkampflogik

Denken und Selbstinszenierung neurechter Frauen am Beispiel Caroline Sommerfeld

Marco Ebert

Als Doris Kaufmann 1988 eine der ersten deutschsprachigen Studien zu Frauen in der politischen Rechten im 20. Jahrhundert vorlegte, war die Erkenntnis, dass auch Frauen an rechten Bewegungen und Gewalt partizipierten, noch umstritten.¹ Daher sah sich 1993 die Gruppe »Frauen gegen Antisemitismus« im sozialwissenschaftlichen Periodikum *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis* gezwungen, dem Bild von der moralisch reinen und friedfertigen Frau zu widersprechen.² Sie konstatierten gar eine Verdrängung weiblicher Täterinnenschaft in wissenschaftlichen Publikationen zum Nationalsozialismus. Der Fokus auf Opfergeschichten von deutschen Frauen würde eine revanchistische Täter/Opfer-Umkehr begünstigen.³ Das Autorinnenkollektiv schloss den Artikel mit der Forderung nach einer Geschichtswissenschaft, die Frauen nicht mehr nur als unschuldig oder unbeteiligtes Objekt einer männlich-patriarchalen Gesellschaft begreift, sondern als Subjekt mit eigenen, mitunter reaktionären Interessen an Macht, Herrschaft und Ausbeutung. Gerade das Leugnen weiblicher Subjektivität würde dem eigenen, feministischen Ziel einer stärkeren Repräsentation von eigenständigen Frauenbiografien in der Geschichtswissenschaft entgegenlaufen und müsse deshalb korrigiert wer-

1 Doris Kaufmann, *Frauen zwischen Aufbruch und Reaktion. Protestantische Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, München 1988.

2 Frauen gegen Antisemitismus, »Der Nationalsozialismus als Extremform des Patriarchats. Zur Leugnung der Täterschaft von Frauen und zur Tabuisierung des Antisemitismus in der Auseinandersetzung mit dem NS«, in: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, Nr. 35, 1993, S. 77–89.

3 Ebd., S. 80f.

den.⁴ Seitdem sind eine ganze Reihe geschichtswissenschaftlicher Arbeiten zu den Protagonistinnen der Weimarer Rechten sowie Studien zur Mitwirkung von Frauen an den nationalsozialistischen Verbrechen erschienen.⁵ Doch der weibliche Beitrag zur politischen Rechten in der Bundesrepublik ist noch immer ein kaum erschlossenes Forschungsfeld der Geschichtswissenschaften. Es scheint so als würde allein aus der zahlenmäßigen Minoritätenrolle der Frauen in rechten Organisationen, auch eine Vernachlässigbarkeit der weiblichen Beiträge zur politischen Rechten abgeleitet. Durch eine solche Einstellung wird nicht nur das Narrativ der qua Geschlecht friedfertigen und moralisch reinen Frau fortgeschrieben, das doch mit den jüngeren Forschungen zur Weimarer Republik und dem NS überwunden schien, es entgehen zudem wichtige Perspektiven für eine umfassende Analyse rechter Zusammenhänge. Gerade Texte von rechten Frauen bilden vielfach erkenntnisreiche Quellen, da sich die Autorinnen, im Gegensatz zu ihren männlichen Mitstreitern, in einem doppelten Spannungsverhältnis befinden. Sie breiten nicht allein ihre Weltanschauung aus, sondern verhandeln zugleich die eigene Autorinnenschaft, da sie als öffentliche, politisch-aktive Frauen unter einem besonderen Rechtfertigungsdruck in konservativ und reaktionär geprägten Zusammenhängen stehen. Frauen wirkten in der Vergangenheit häufig als Modernisiererinnen der rechten Weltanschauungen. Ihre doppelte Randständigkeit – gesellschaftlich wie institutionell – mag den Modernisierungsdruck von Innen verstärkt haben. Es galt sowohl die eigene Stellung innerhalb der Organisationsgefüge abzusichern, als auch andere Frauen und zuvor ausgeschlossene Gruppen in

4 Ebd., S. 88f.

5 Raffael Scheck, *Mothers of the Nation. Right-Wing Women in Weimar Germany*, Oxford/New York 2004; Kirsten Heinsohn, *Konservative Parteien in Deutschland 1912–1933. Demokratisierung und Partizipation in geschlechterhistorischer Perspektive*, Düsseldorf 2010; Christiane Streubel, *Radikale Nationalistinnen. Agitation und Programmatik rechter Frauen in der Weimarer Republik*, Frankfurt a.M. 2006; Andrea Süchting-Hänger, *Das »Gewissen der Nation«. Nationales Engagement und politisches Handeln konservativer Frauenorganisationen 1900 bis 1937*, Düsseldorf 2002; Eva Schöck-Quinteros/Christiane Streubel (Hg.), *»Ihrem Volk verantwortlich«. Frauen der politischen Rechten (1890–1933). Organisationen – Agitationen – Ideologien*, Berlin 2007; Massimiliano Livi, *Gertrud Scholtz-Klink. Die Reichsfrauenführerin. Politische Handlungsräume und Identitätsprobleme der Frauen im Nationalsozialismus am Beispiel der Führerin aller deutschen Frauen*, Münster 2005; Kathrin Kompisch, *Täterinnen. Frauen im Nationalsozialismus*, Köln/Weimar/Wien 2008; Jutta Mühlberg, *Das SS-Helferinnenkorps. Ausbildung, Einsatz und Entnazifizierung der weiblichen Angehörigen der Waffen-SS 1942–1949*, Hamburg 2012; Wendy Lower, *Hitler's Furies. German Women in the Nazi Killing Fields*, Boston 2013.

die eigene politische Bewegung zu integrieren. Die Publizistin Lenore Kühn etwa schrieb am ersten Parteiprogramm der DNVP mit und öffnete die Partei für die Mitarbeit von Frauen, die Nationalsozialistin Sigrig Hunke überführte seit den 1950er Jahren die alte NS-Rassenlehre in einen kulturalistischen Rassismus und avancierte mit ihren Thesen zum Arabertum zur ersten »Nahost-Expertin« der Bundesrepublik. Heute prägen Akteurinnen wie Caroline Sommerfeld, Ellen Kositzka und Bettina Gruber das weibliche Gesicht der Neuen Rechten. Diese neue Generation rechter Frauen knüpft an einen popkulturell geprägten Stil an und greift aktuelle gesellschaftliche wie feministische Debatten auf. Sie bedienen sich dazu den neueren Sozialen Medien, wie Twitter, Blogs oder Beiträge auf YouTube. Ihre Texte sind oft fragmentarische, kurze Selbstpositionierungen, Meinungsäußerungen, Ratschläge oder bloße *Rants*. Selten finden sich unter den veröffentlichten Texten noch ausformulierte Theorien.

Der vorliegende Beitrag soll exemplarisch an Caroline Sommerfeld Argumentationsstrukturen und an ordnungspolitischen Ideen von Frauen innerhalb der Neuen Rechten und deren Bezugnahme auf soziale Minderheiten untersuchen. Sommerfeld bietet sich für eine solche Analyse nicht allein aufgrund der Vielzahl an von ihr veröffentlichten Texten an, sondern ebenso weil sie als eine Art »Werbeträgerin« für eine moderne Neue Rechte fungiert, die einen Gegenentwurf zu einer auf Inklusion von Minderheiten abzielenden Gesellschaft bieten will.⁶ An Sommerfeld lässt sich also nicht nur das Verhältnis der Neuen Rechten zu Frauen nachvollziehen, sondern zudem auch Selbstdarstellungsstrategien, mit denen neue Bevölkerungsgruppen für die rechte Bewegung erschlossen werden sollen. Was Sommerfeld von ihren rechten Vorgängerinnen aus der Weimarer Republik und frühen Bundesrepublik unterscheidet, ist nicht zuletzt der sich gewandelte gesellschaftliche Bezugsrahmen – Frauen sind heute selbstverständlicher Teil der politischen Öffentlichkeit, Minderheiten sind allgemein sichtbar und bekleiden gesellschaftliche Ämter. Die Autorin verhält sich nicht allein zu dieser als Entfremdung von den gewöhnlichen Deutschen dargestellten Entwicklung, sie verknüpft zudem ihre Weltanschauung als alternativlose Konsequenz aus den eigenen Erfahrungen in ihrem persönlichen Alltag. Damit entspricht sie ganz jenem Zeitgeist, nach dem das eigene Schreiben und Denken vor allem authentisch sein müsse – als intellektuelles Substrat des eigenen Erlebens.

6 Vgl. Volker Weiß, »Die Fehler der Kopistin«, in: *Jungle World*, Nr. 51/2019, 19.12.2019.

In Sommerfelds Biografie spiegelt sich jenes Narrativ von der enttäuschten Mitte, die sich aus Sorge um Nation, Kultur und Familie der Neuen Rechten als einzige, wahre Antwort auf den gesellschaftlichen Niedergang verschrieben habe. Caroline Sommerfeld wurde 1975 in Mölln geboren und hat an der Universität Rostock Philosophie und Germanistik studiert. 2003 promovierte sie mit einer moralphilosophischen Arbeit über Immanuel Kant. Ihre Hinwendung zur Neuen Rechten erklärt sie selbst mit der Flüchtlingskrise des Jahres 2015 und ihrer Lektüre von Jean Raspails Roman *Das Heerlager der Heiligen*; in diesem beschrieb der französische Schriftsteller das Schreckensszenario einer Migration von verarmten Massen aus der Dritten Welt nach Frankreich.⁷ Ein weiterer Stichwortgeber ist Renaud Camus, dessen verschwörungstheoretische Vorstellung vom »Großen Austausch« zentrales Moment in Sommerfelds Weltanschauung ist.⁸ Neben ihren Artikeln für die *Sezession* veröffentlicht sie bei Antaios und betrieb bis 2018 ihren Blog *fauxelle*. Mediale Aufmerksamkeit erhielt Sommerfeld insbesondere wegen ihrer Ehe mit dem Germanisten, Kulturwissenschaftler und früherem KPD-AO-Mitglied Helmut Lethen. In dem gemeinsam mit Martin Lichtmesz verfassten *Mit Linken leben* rückt sie ihr Familienleben selbst in den Vordergrund ihrer Überlegungen.⁹

Trotz Sommerfelds reger Publikationstätigkeit und ihrer Inszenierung als eines der weiblichen Aushängeschilder der deutschsprachigen Neuen Rechten (neben Ellen Kositzka) sowie als Frontfrau der österreichischen Identitären Bewegung werden ihre weltanschaulichen Texte von der Forschung weitestgehend ignoriert. Diese Forschungslücke ist deshalb fatal, weil so ein wesentlicher Teil rechter Selbstmodernisierung und Anpassung an den gesellschaftlichen Zeitgeist von der Wissenschaft unbeachtet bleibt. Jene Dissoziation von Theorie in Statements und Textfragmente, die nicht nur ein Phänomen der politischen Rechten, sondern ein gesamtgesellschaftliches ist, verlangt, Medien wie Blogs oder bloße Meinungsäußerungen und Ratgebertexte in die Analyse politischer Strömungen miteinzubeziehen. Nur so können die den Bewegungen eigenen Modernisierungstendenzen noch erfasst werden. Ein Schwerpunkt dieses Beitrags liegt daher auf den diversen Online-Artikeln, die Sommerfeld sowohl für die Zeitschrift *Sezession* als auch für ihren eigenen Blog verfasst hat. Diese Artikel verfolgen das Ziel, weitere, anonyme Rezipientenkreise für die eigene Ideologie zu erschließen. Sie sind auf Skandalisierung oder

7 Vgl. Jean Raspail, *Das Heerlager der Heiligen*, Schnellroda 2015.

8 Vgl. Renaud Camus, *Revolte gegen den großen Austausch*, Schnellroda 2016.

9 Caroline Sommerfeld/Martin Lichtmesz, *Mit Linken leben*, Schnellroda 2017.

Praxistipps ausgerichtet. Zu fragen ist zudem, welche Resonanz die formelle Modernisierung der Rechten in ihrer Ideologie findet. In ihren Monografien *Wir erziehen*¹⁰ und *Selbstrettung*¹¹ formuliert Sommerfeld Ratschläge zur Erziehung der Kinder beziehungsweise zur Selbsterziehung – die rechte Erziehung soll jeweils das Fundament eines gesellschaftlichen Wandels sein, der die von der Autorin beschworenen Feindbilder noch abwehren könnte. In diesem Sinne bekommen die Lebensratgeber eine besondere politische Funktion und eignen sich gut, um darüber Sommerfelds Weltanschauung zu erschließen.

Grundzüge des Denkens

Sommerfelds Artikel basieren auf einigen wenigen Schlüsselbegriffen, die sie zur Erklärung der Gesellschaft und ihrer Weltanschauung heranzieht – darunter *Globalismus/Individualismus, Subjektivierung/Psychologisierung, Manipulation, Elite/Mainstream*. Die Autorin geht davon aus, dass Linke und Liberale eine gemeinsame, globale Agenda verfolgten. Ihr Ziel sei es, traditionelle Lebenszusammenhänge sowie moralische Werte zu zersetzen; die Dekonstruktion der Geschlechterrollen oder die »Ehe für Alle« seien Beispiel für die Zerstörungen der »Globalisten«. Die Linke befinde sich demnach in einer hegemonialen Position und bestimme den gesellschaftlichen Diskurs. Die kapitalistischen Eliten machten weiter mit den Linken und Liberalen gemeinsame Sache und förderten diese.

Auffällig ist, dass Sommerfeld die Auseinandersetzung zwischen der Neuen Rechten, der sie sich zugehörig sieht, und den »Globalisten« als einen Kulturkampf um die Köpfe imaginiert. Folglich sei die Manipulation des deutschen Volkes das hauptsächliche Aktionsfeld der »Globalisten« in Deutschland. Dies gelinge über die »Subjektivierung von Objekten«: »Der Globalismus als entwicklungshelfender Interventionismus subjektiviert die demographische Katastrophe auf das Niveau der konkreten Afrikanerin. Er suggeriert, sie hätte dieselben Selbstermächtigungswünsche wie die postmoderne Feministin«, schreibt Sommerfeld.¹² Statt etwa die Migrantin »gattungsmäßig« zu begreifen, breche man die objektiven Verhältnisse auf die Biografien von Individuen

10 Caroline Sommerfeld, *Wir erziehen. Zehn Grundsätze*, Schnellroda 2019.

11 Caroline Sommerfeld, *Selbstrettung. Unsere Siebensachen*, Schnellroda 2020.

12 Caroline Sommerfeld, »Wer denkt subjektiv?«, *sezession.de*, 25.04.2017, <https://sezession.de/57226> (letzter Abruf: 11.09.2021).

herunter: Man sehe Geschichten statt Geschichte und begründe mit individuellen Leiden den Anspruch auf Asyl oder die Motivation zur Flucht.¹³

Im Gegensatz dazu schwebt der Autorin ein politisches Szenario vor, in der die Menschen nur in totaler Konkurrenz miteinander vermittelt sind und bei dem sich der Stärkste rücksichtslos für das Wohl des Eigenen durchsetzen müsse. Es sind hier nicht Menschen, die die Geschichte machen, sondern eine wesensartige Vorbestimmtheit der Völker. So bleibe die afrikanische Migrantin der Deutschen fremd, weil allein das Betonen individueller Gemeinsamkeiten – wie etwa der Wunsch nach einem Leben in Sicherheit – als Psychologisierung und damit Manipulation abgelehnt wird. Stattdessen müsse der harten »Wirklichkeit der Biologie, der Demographie, der Gewalt« Geltung verschafft werden. Gegen »subjektivierendes Denken« helfe nur mehr »Antifeminismus, Statistik, Hate facts [sic!], historisches Denken, Metapolitik«. Sommerfeld affirmiert die totale Konkurrenz und den Kampf der Völker – ihr angeblich historisches Denken ist dabei überaus ahistorisch. Geschichte wird hier nur als ein immergleicher Verteilungskampf zwischen biologisch-kulturell vorbestimmten Massen begriffen. Gleichwohl versteht sie ihr Weltbild nicht nur als vermeintliche Ideologiekritik, sondern auch als intuitive Meinung des »einfachen Volkes«, das im Gegensatz zu den Intellektuellen »das Objektive, die großen Züge, das Historische« sehe.

Als Fürsprecherin des einfachen Volkes wider eine angebliche Bevormundung durch die linke, gesellschaftliche Hegemonie lehnt sie die von der Gendertheorie angestoßene Debatte über Geschlechterrollen und -privilegien nicht bloß deshalb ab, weil sie dem traditionellen Rollenverständnis widerspräche. Sie sieht darin auch einen Angriff auf den Bestand der Völker des globalen Westens insgesamt. »Die westliche Reproduktion bewußt zu limitieren (nichts anderes will man mit Homoehe und Gender-Pay-Gap-Kampagne) und dann Migration zu befördern, ist ein und derselbe ideologische Komplex«¹⁴, schreibt sie. Die Autorin ergeht sich weiter in schieren Sexphantasien und behauptet, die Queer Theory würde Analsex zwischen Männern propagieren.¹⁵ Sähen heterosexuelle Männer diesem Treiben tatenlos zu oder

13 Ebd.

14 Caroline Sommerfeld, »Gen(der)manipulateure«, *fauxelle.wordpress.com*, 03.07.2017, fauxelle.wordpress.com/2017/07/03/gendermanipulateure/ (letzter Abruf: 11.09.2021).

15 Sommerfelds Feindbild Queer Theory, die sich angeblich mit Sexualität befasse und mann-männliche Sexualität affirmiere, steht konträr zu den dort und in den Gender Studies breit rezipierten Ideologemen wie etwa jenem der »Homonormativität« oder des »Homonationalismus«. Diese Konstrukte stellen Projektionen dar, die in homose-

gäben sich ihm gar hin, wäre »die Dekadenz unserer Kultur endgültig besiegt« und das deutsche Volk seinem Untergang geweiht.¹⁶ Sommerfeld knüpft hier an einen rechten Kulturpessimismus an, der in der Homosexualität eine gesellschaftliche Verfallserscheinung sieht.

Selbstinszenierung

Trotz Kampfbegriffen wie dem »Großen Austausch«, der Verbreitung der antisemitischen Verschwörungstheorie vom angeblichen »Soros-Plan« und die Beschreibung von Flucht und Migration als das »Fluten Europas«, versucht Sommerfeld immer wieder, sich (im Gegensatz zu den Linken) als unideologisch darzustellen. Der von ihr heraufbeschworene Endkampf um das Überleben des deutschen Volkes und die Kriegslogik stehen im krassen Widerspruch zu ihrer Selbstinszenierung als friedfertige, unvoreingenommene Intellektuelle. In einem Brief, den sie an Carolin Emcke richtete – die 2016 für ihre Schrift *Gegen den Hass*¹⁷ den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hatte –, gibt sich Sommerfeld als dialogbereit.¹⁸ Sie Sorge sich um den von Linken beschädigten öffentlichen Diskurs und wolle daher einige Fragen an Emcke und ihr Buch stellen. Mit ihrem Interesse an einem öffentlichen Dialog stehe sie einer »mächtigen tyrannischen Mainstreammedienelite« gegenüber.¹⁹ Martin Sellner, Sprecher der Identitären Bewegung Österreichs, nannte sie in einem Interview gar die »Jeanne d'Arc« der Neuen Rechten.²⁰ Im Zuge ihrer Entlassung

xuellen Individuen Authentizität zerstörende Dekadenz und Kolonialismus wähen. Das darin ersichtliche Ressentiment gegen den Westen und die Moderne, die Fokussierung auf authentische Identitäten sowie der von Autorinnen wie Jasbir Puar offen verbreitete Antisemitismus müssen entgegen Sommerfelds Sichtweise als wichtige Übereinstimmung von zeitgenössischer queerer und neurechter Ideologie verstanden werden. Vgl. Benedikt Wolf, »Stonewall hieß Angriff. Zur antiemanzipativen Wende in der Queer Theory«, in: Patsy l'Amour laLove (Hg.), *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*, Berlin 2017, S. 142–149, hier: S. 147f.

16 Caroline Sommerfeld »Uterusneid, Dekadenz und ein Rest von Ehre«, *fauxelle.wordpress.com*, 18.07.2016, <https://fauxelle.wordpress.com/2016/07/18/uterusneid-dekade-nz-und-ein-rest-von-ehre/> (letzter Abruf: 11.09.2021).

17 Carolin Emcke, *Gegen den Hass*, Frankfurt a.M. 2019.

18 Caroline Sommerfeld, »Haßpost – Ein Brief an Carolin Emcke«, *sezession.de*, 16.12.2016, <https://sezession.de/56921> (letzter Abruf: 11.09.2021).

19 Ebd.

20 gloria.tv/post/8zU9RqPQj6im4uJAeqcRtmeYc (letzter Abruf: 01.09.2021)

als Köchin in einer Waldorf-Schule wegen ihrer publizistischen Aktivität in der *Sezession*, formulierte Sommerfeld eine Gegenerklärung zur Stuttgarter Erklärung.²¹ Darin beschreibt sie die anthroposophische Bewegung als einen Ideologieapparat, der sich in vorauseilendem Gehorsam dem Zeitgeist unterwirft und abweichendes Denken unterdrückt.²² Denken, wie das der Autorin, werde als »Diskriminierung« diskriminiert«. Die Stuttgarter bzw. Wiener Erklärung sei »selbstwidersprüchlich: allgemein gegen Diskriminierung aufgrund von u.a. »politischer Überzeugung« einzutreten und einen Punkt darunter exakt bestimmte politische Überzeugungen unter der Abwehrformel »Rassismus und Nationalismus« nicht zu dulden«. ²³ Sommerfeld betreibt hier eine Täter-/Opferumkehr, indem sie sich selbst als mit dem Begriff der »Diskriminierung« Diskriminierte wähnt. Mehr noch entpolitisiert sie taktisch geschickt das eigene Weltbild als bloße politische Meinung unter vielen, die als ebensolche toleriert werden müsse. Folglich begreift sie die eigene Gegenerklärung auch als ein »Eintreten für die Freiheit des Geisteslebens«. Sommerfeld kopiert die Kritik an ihren Positionen, die sich damit begnügt, sie mit einer allgemeinen Erklärung als *Persona non grata* zu erklären und damit jede weitere Auseinandersetzung mit ihrem Weltbild als von vornherein überflüssig erscheinen lässt. Eine solche Behandlung macht es Sommerfeld sehr leicht, sich ihrerseits als verfeimte, streitbare Denkerin darzustellen. Statt einer Auseinandersetzung und Kritik an nationalistischer und rassistischer Ideologie geht es lediglich um die Frage, welche Position am gesellschaftlichen Diskurs teilnehmen dürfen und welche nicht. Die Debatte verharrt bei den eigenen formellen Bedingungen und kreist so unablässig um sich selbst – es ist die Debatte um die Grenzen des Sagbaren. Statt Analyse und Kritik von Rassismus begnügt sich eine solche Debatte mit selbstreferenziellen Begriffsbestimmungen. Sommerfeld steigt in diese Debatte immer wieder ein, weil sie ihr die Möglich-

21 Die Stuttgarter Erklärung wurde 2007 von der Mitgliederversammlung des Bundes Freier Waldorfschulen verabschiedet und 2020 überarbeitet. In ihr bekennen sich die Freien Waldorfschulen zu den Menschenrechten und Solidarität und sprechen sich gegen Diskriminierung, Rassismus und Nationalismus aus. 2008 schlossen sich auch die Delegierten vom Bund der Freien Waldorfschulen Österreich mit der Wiener Erklärung der Stuttgarter Erklärung an. Vgl. Stuttgarter Erklärung, waldorfschule.de/ueber-uns/printmedien/broschueren/erklarungen/stuttgarter-erklarung (letzter Abruf: 09.09.2021).

22 Caroline Sommerfeld, »Eine Gegenerklärung«, *sezession.de*, 30.08.2017, <https://sezession.de/57363/eine-gegenerklärung> (letzter Abruf: 09.09.2021).

23 Ebd.

keit der Selbstinszenierung als unbequeme Dissidentin bietet, und wirksam verhindert, die eigenen Bezüge zum gesellschaftlichen Zeitgeist sichtbar werden zu lassen. So bleibt sie die aus dem öffentlichen Diskurs Ausgeschlossene. Die Akzeptanz der eigenen Positionen wird verknüpft mit dem Zustand der Demokratie. So soll die eigene Ideologie als Fundament einer gelebten, wahren Demokratie erscheinen, die tatsächliche Kritik zulasse, Sommerfeld selbst macht sich und ihre politischen Wegbegleiter damit zur Bedingung eines funktionierenden Gemeinwesens. Die eigene Sache wird so zur Sache aller erklärt und diese Form der Inszenierung von Öffentlichkeit gelingt besonders dort, wo nach den theoretischen Positionen nicht mehr gefragt wird oder diese nur mehr pauschal als »unbequem« oder »streitbar« zur Selbstdarstellung des Kritikers benutzt werden.²⁴

Das Kopftuch als primitive Krisenbewältigung

Ein Beitrag, den Sommerfeld über das Kopftuch bei Mädchen geschrieben hat, zeigt die Vielschichtigkeit des Verhältnisses der Autorin zur Sexualität, dem Frauenkörper und dem Islam. Es wäre mit Blick auf die notorische »Kopftuchmädchen«-Rede der AfD-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag Alice Weidel²⁵ zu kurz gegriffen, davon auszugehen, dass die Neue Rechte grundsätzlich der Verschleierung von Frauen feindlich gegenübersteht oder den totalen Antipoden gegenüber Vertretern eines rigiden, misogynen Islams darstelle.²⁶ In ihrem Artikel unterscheidet Sommerfeld zunächst zwischen zwei Lagern innerhalb der politischen Rechten, dem der rechten Aufklärer, die »pro-westlich im Sinne eines amerikanischen Werteliberalismus, laizistisch, pro-zionistisch, pro-feministisch« seien, sowie dem der Reaktionären. Zu Letzteren zählt sich die Autorin selbst.²⁷ Diese Gruppe stünde in der

24 Die Autoren von *Mit Rechten reden* stoßen in diese Richtung und sehen rechte Ideologien vor allem als Formen der Kommunikation und Inszenierungspraxen. Über die inhaltlichen Prämissen und Weltanschauungen rechter Akteure wird in dem Buch weitestgehend geschwiegen, wohl um die Forderung, die Menschen müssten aufeinander zugehen in einem gemeinsamen Dialog, nicht zu unterlaufen. Vgl. Per Leo/Maximilian Steinbeis/Daniel-Pascal Zorn, *Mit Rechten reden. Ein Leitfaden*, Stuttgart 2017.

25 Deutscher Bundestag, Sitzungsprotokoll vom 16.05.2018, S. 2972.

26 Caroline Sommerfeld, »Kopftuchmädchen«, *sezession.de*, 29.05.2019, sezession.de/61233 (letzter Abruf: 09.09.2021).

27 Ebd.

historischen Tradition der Gegenaufklärung, sei anti-amerikanisch und verrete einen »Geschlechterrealismus«. Während die erste Fraktion islamische Moralvorstellungen ablehne und damit die gleiche »kulturmarxistische« Einstellung zum Islam wie die »Globalisten« aufweise, hätten die Reaktionären einen differenzierteren Zugang zur Moral des Islams. Sommerfeld schreibt weiter, dass Kinder zur Entwicklung Begrenzung statt Selbstbestimmung und -entfaltung bedürfen. Gerade dies greife aber der westliche Liberalismus an und sexualisiere die Menschen im Kindesalter. Die »moralische Selbstdisziplin« der Menschen werde zerstört, wenn man den Kindern das »natürliche Schamgefühl« nehme. Es sei nicht das Kopftuch, das das junge Mädchen zum Sexobjekt mache, wie die Aufklärer behaupteten. Vielmehr ist es der Liberalismus selbst, der »Bikini statt Burka« fordere und Kinder sexualisiere, weil er mit Kinderrechten und »sexualisierter feministischer Selbstbestimmungsduselei« das soziale Skelett nehme und sie so offenbar schutzlos und schwach mache. »Der Islam« dagegen »verlegt die notwendige Begrenzung des männlichen Begehrens [...] nach außen in die rigide Kleidervorschrift«. Das Kopftuch werde so zum Schutz vor den »obszönen« Zumutungen des liberalen Westens. Es konfrontiere die Deutschen mit jener Begrenzung und »Versteifung moralischer Selbstdisziplin«, die der Westen den Menschen kaum mehr biete, folgert Sommerfeld. Dennoch bleibe das Kopftuch den Deutschen wesensfremd und wäre daher auch nicht einfach zu kopieren. Vielmehr müsse durch die Konfrontation mit dem Kopftuch der »Skelettbedarf« erkannt und das eigene »rekonstruiert« werden.

Sommerfelds Position zum Kopftuch erinnert stark an jene gendertheoretischen Ausführungen, wie sie etwa die Genderforscherinnen Bettina Mathes und Christina von Braun mit ihrer 2007 erschienenen Apologie des Kopftuchs *Verschleierte Wirklichkeit* vorgelegt haben.²⁸ Ausgerechnet Ellen Kositzka, die in *Gender ohne Ende* die Auflösung der Geschlechteridentitäten beklagt, bezieht sich in einem Artikel, der das Kopftuch als Mittel zur »Wiedererlangung von Würde, Geborgenheit und Seinsgewißheit« preist, positiv auf die Schrift von Mathes und Braun.²⁹ Das Tragen des Kopftuches ist hier wie dort Widerstand

28 Christina von Braun/Bettina Mathes, *Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen*, Berlin 2007.

29 Ellen Kositzka, »Kopftuchmädchen«, in: *Sezession*, Nr. 40, Februar 2011, S. 22–26, hier: S. 24f.

gegen einen obszönen und wertefeindlichen Westen.³⁰ Auch die kulturalistische Bemerkung, mit der zwar die Vorzüge des Kopftuchs angepriesen werden, andererseits dieses aber Frauen aus muslimischen Familien vorbehalten sein soll, findet sich in querfeministischen Texten.³¹ Das verbindende Element zwischen beiden angeblich so konträren politischen Fraktionen ist die Ablehnung von Universalismus und der Idee des Individuums. Wenn Sommerfeld das Eigene nicht bloß konstruieren, sondern *re*konstruieren will, impliziert das eine Identität, die sozial überformt oder gar zerstört wurde, und nun wiederhergestellt werden muss. Sie affirmiert diese Identität als ahistorische Wesenheit der Deutschen. In einem drei Jahre zuvor veröffentlichten Text positionierte sich die Autorin noch gegen islamistische Kleidungsvorschriften. Interessant ist hier vor allem ihre Position gegen jene, die den »Burkini« mit dem Verweis auf die universalistischen Menschenrechte kritisieren. Denn gerade dieser westliche Universalismus sei in Wahrheit bloß partikular, weil er eben nie tatsächlich allgemeingültig sei, so die eindimensionale Argumentation. Weiter zöge der Westen keinen »faktischen imperialen geopolitischen Vorteil« aus seinem Universalismus. In einer »Konfrontationsgesellschaft« mit dem Islam müsse das Abendland gegenüber der morgenländischen Moral »Selbstbehauptungspotential« freisetzen.³² Wenngleich in diesem früheren Text die Ablehnung des Burkinis im Mittelpunkt steht und im späteren das Lob des Kopftuchs als Moral vermittelndes Instrument, so ist doch das verbindende Element die Ablehnung eines universalistischen Liberalismus. Die Antwort in beiden Texten liegt in der eigenen kulturellen Partikularität, die überhaupt erst die Menschen wie die Gesellschaften stark und durchsetzungsfähig mache. Die Partikularität sei vor allem dort ein Problem, wo sie einen universalistischen Anspruch erhebe, wie etwa in den Menschenrechten. Die simplifizierende Gleichsetzung der Neuen Rechten mit »antimuslimischen Rassismus« oder gar »Islamophobie« ist dort, wo es um die Sexualität und den Körper der Frau geht, nicht haltbar. Sommerfeld affirmiert das Kopftuch zwar nicht, sondern sieht es mehr als das Symptom eines moralischen Vakuums in

30 Vgl. Fathiyeh Naghibzadeh, »Freiheit ist weder westlich noch östlich, sondern universal«, in: Vojin Saša Vukadinović (Hg.), *Freiheit ist keine Metapher. Antisemitismus, Migration, Rassismus, Religionskritik*, Berlin 2018, S. 348–360, hier: S. 355f.

31 Ebd., S. 358.

32 Caroline Sommerfeld, »Der Partikularismus des Burkinis«, *fauxelle.wordpress.com*, 25.08.2016, [fauxelle.wordpress.com/2016/08/25/der-partikularismus-des-burkinis/](https://www.fauxelle.wordpress.com/2016/08/25/der-partikularismus-des-burkinis/) (letzter Abruf: 09.09.2021).

der liberalen Gesellschaft, gleichwohl sind ihre Sympathien für den Umgang des reaktionären Islams mit Mädchen – selbstverständlich mit den Mädchen der Anderen – deutlich erkennbar. So erscheint ihr das Kopftuch als Variante einer positiven, wenngleich primitiven Form der Krisenbewältigung, weil die moralische Selbstdisziplin hier der Einzelnen von außen verordnet wird, statt als eine »innere Versteifung« der Einzelnen selbst zu entspringen, wie es dem deutschen Wesen entspräche.³³

Erziehung zur Eigentlichkeit (Ratgeber für Rechte)

2020 veröffentlichte Sommerfeld bei Antaios eine Schrift, die nicht allein der Form nach in die Sparte der neurechten Ratgeberliteratur³⁴ einzuordnen ist. Der Beitrag offenbart zugleich ihr Praxisverständnis, unter sieben Begriffen ist formuliert, wie sich der geneigte Leser der Welt zuwenden und mit dieser in Austausch geraten soll. *Selbstrettung*, so der Titel des kleinen Bandes, solle den Deutschen einen Weg durch eine Zeit weisen, die die Autorin mit Begriffen wie »Entfremdung«, »Knechtschaft« und unter Rückgriff auf Martin Heidegger als »Verfallenheit an das ›Man««, einer Gleichgültigkeit gegenüber gemeinschaftlichen Werten und Formlosigkeit, beschreibt.³⁵ Auch dieser Abhandlung ist die Prämisse vorangestellt, die Identität des deutschen Volkes, seine Gemeinschaft und seine Moral befänden sich in einer tiefen Krise und würden von einer linken Hegemonie, von globalen Eliten und Migrationsströmen bedroht. Gleichwohl soll die Schrift keine »politischen Lösungen oder metapolitischen Strategien« bieten, »sondern vom einzelnen aus gedachte Weltzugänge«. ³⁶ Konkret bedeute dies, »die eigenen Kreise zu ordnen, ausgehend von meinem höchst privaten individuellen Handlungsraum in darum gelagerten konzentrischen Kreisen über diese hinauszugehen: von der Selbsterziehung über die eigene Beziehung, meine Familie, unmittelbare Interaktion mit Leuten, Gruppen, Gemeinschaften, Parteiungen«. ³⁷ Dies sei die Praxis, die gleichwohl keine nationalen Revolutionen verspreche, aber das deutsche Volk von

33 Caroline Sommerfeld, »Kopftuchmädchen«.

34 David Engels, *Was tun? Leben mit dem Niedergang Europas*, Bad Schmiedeberg 2020; Felix Menzel, *Alternative Politik. Ein ganzheitlicher Ansatz*, Chemnitz 2017; Brittany Pettibone, *Jung, Weiblich, Rechts*, Schnellroda 2019.

35 Caroline Sommerfeld, *Selbstrettung*, S. 37.

36 Ebd., S. 27.

37 Ebd., S. 41.

innen her regeneriere. Zwar wird hier das Bild der den Kreis der Familie und des Privaten ordnenden Frau zitiert, das bereits seit dem 19. Jahrhundert Kern der traditionellen Frauenrolle ist, dennoch ist diese Praxis nicht ausschließlich rückwärtsgewandt. Ähnlich der Idee der Sozialen Medien geht hier die Veränderung und der Informationsfluss vom eigenen Nahbereich über die sozialen Kontakte und bereite so den Boden für das, was die Autorin die Regeneration nennt. Wenngleich Sommerfeld immer wieder als Gegnerin des Feminismus auftritt, adaptiert sie doch dessen Einsicht, dass die Sphäre der Reproduktion politisch ist. *Selbstrettung* meint hier nicht die Entfaltung und Integrität des Individuums, sondern die Bewahrung eines höheren Selbst, des Volks. Es sei »eine Haltung, ein selbst anerzogener Habitus«. Wer diese Haltung annehme, mache sich zum »Werkzeug Gottes« und es müsse das Ziel sein, nichts mehr als dieses Werkzeug zu sein. Ein solches Werkzeug werde man beispielsweise, wenn man gegen »Überfremdung« des Volkes demonstriere, eine gerade Körperhaltung annehme und eine klare Sprache spreche oder indem man feste Strukturen im Einklang mit den Jahreszeiten in der Familie implementiere und darin lebe.³⁸

Diese Anweisungen kreisen alle um die Frage der Identität als Bindeglied zwischen dem Einzelnen und dem Allgemeinen des Volkes. Der Körper müsse wieder stramm werden, der Feind der bereits ins Innere vorgestoßen ist, sei auch zuerst dort zu schlagen. Es ist dabei keineswegs Zufall, dass Sommerfeld die Frage, was auf eine geglückte Regeneration des Volkes folge, gar nicht erst stellt. Ihr Denken ist streng anti-utopisch. »Wir sind in der Welt, um von der Wirklichkeit gezwungen zu werden, uns aus der Welt zu erheben«, schreibt sie.³⁹ Die Freiheit ist hier nur ein Triumph der Notwendigkeit über den Einzelnen. Dabei läge das Heil bereits »inwendig in uns«. Die äußere Wirklichkeit (Realität) und die innere Wirklichkeit (völkische Identität, Rasse) stehen sich nicht allein feindlich gegenüber, denn »die innere Wirklichkeit muß durch die allzu oft lästige Außenwelt zu voller Blüte getrieben werden.«⁴⁰ Produktion und Destruktion fallen in der Vorstellung der Volksidentität in eins. Das Eigene materialisiert sich im Kampf gegen das Fremde, es ist gar nicht mehr als dieser Kampf und hat keine eigene Existenz außerhalb dessen. Die von Sommerfeld geforderte Rückbesinnung auf die eigene Identität kommt nicht ohne das immer wieder beschworene Feindbild aus. Die Identität ist die Negation eines

38 Vgl. ebd., S. 70f.

39 Ebd., S. 66.

40 Ebd., S. 68.

Zustands, den sie als »Fäulnis, Dekadenz und die Mechanismen der Steuerung der öffentlichen Meinung« beschreibt.⁴¹ »Die globale Vereinheitlichung des Konsums, der Marken- und Nahrungsmittelketten, von Internet, Musik, Film und Sprache drängt das Eigene in die Defensive«, warnt Sommerfeld in ihrem Erziehungsbuch *Wir erziehen*⁴² und bemüht damit einen völkischen Anti-Kapitalismus, der bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert alles Übel in der Konsumtionssphäre vermutet.⁴³

»Masseneinwanderung, Globalisierung und Islamisierung« bedrohten fernher das Eigene durch seine Vermischung und die Verwischung seiner Grenzen.⁴⁴ Wo das Feindliche konkret und bildhaft beschrieben wird, bleibt das Eigene abstrakt und vage. Es bekommt seine Konturen überhaupt erst durch Verfolgung des Anderen, jenem, von dem sich das Eigene rein machen muss, um zu erblühen. Der wohl endlos gedachte Prozess solcher »Selbstrettung« erscheint als das eigentliche Ziel. Daher wird der Mensch auch nicht etwa als Abbild Gottes, sondern als dessen Werkzeug gedacht, stets eingebunden in den Prozess einer höheren Totalität, auf dem seine ganze Existenz beruht. Und wie um ihre eigene völkische Erziehung zu empfehlen, heißt es: »Volk und Rasse dürfen wie ein Baugerüst erst dann abgebaut werden, wenn das Individuum weit genug ist in seiner Entwicklung. Wenn sie zu früh abgebaut werden – auch durch ›interkulturelle Pädagogik‹ –, stürzt das Individuum in den Abgrund.«⁴⁵ Mit anderen Worten, die Ordnungsbegriffe »Volk« und »Rasse« können erst dann als solche aufgegeben werden, wenn sie von den Individuen als Prinzipien vollkommen verinnerlicht wurden und damit total geworden sind. Wie solch ein völkisches Grenzregime aussieht – an dessen Ende das eigentliche, also das negierte Individuum steht –, deutet die Autorin allenfalls an, nämlich als eine gesellschaftliche Regression in bloße Natur. Diese Regression ist zugleich der Kern des Begriffs »Rasse«, auch dort wo er kulturalistisch gewendet wurde, wie das Beispiel Sommerfeld zeigt. So sei der Pluralismus der Völker »analog zur ›Artenvielfalt‹ in der Natur« zu schützen.⁴⁶ Mit dem Nationalsozialisten Werner Georg Haverbeck argumentiert sie, »Heimatlichkeit« –

41 Caroline Sommerfeld, *Selbstrettung*, S. 11.

42 Caroline Sommerfeld, *Wir erziehen*, S. 259.

43 Vgl. Heike Hoffmann, »Völkische Kapitalismus-Kritik: Das Beispiel Warenhaus«, in: Uwe Puschner/Walter Schmitz/Justus H. Ulbricht (Hg.), *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871–1918*, München 1999, S. 558–574.

44 Caroline Sommerfeld, *Wir erziehen*, S. 260.

45 Ebd., S. 262.

46 Ebd., S. 259.

also jenen Ort, der durch all die Selbstdisziplinierung und dem Schutz des Eigenen erreicht und bewahrt werden soll – »bedeute eigentlich eine Ökologie der Völker«. ⁴⁷ Und dann, Haverbeck zitierend: »Ökologie öffnet uns die Augen dafür, daß Völker nicht nur menschliche Komplexe darstellen, [...] sie sind auch in ihrem Werden und ihrer unverwechselbaren Eigenart geprägt durch den Boden, aus dem sie wuchsen, durch den Raum, der sie umfängt, und daraus nicht nur erklärbar in ihrer unverwechselbaren Eigenart, sondern diesem auch verbunden. Sie sind aus der Natur, der sie entstammen, nicht ohne Schaden herauszulösen, denn sie sind selbst ein Stück Natur.« ⁴⁸ Ein Stück Natur, das offenbar nicht einfach existiert, sondern durch Erziehung wieder eingezäunt werden muss, damit es gedeihen könne. Daher fasst Sommerfeld ihre Erziehungsgrundsätze schließlich in der programmatischen, identitären Lösung von der »Wiederentdeckung der Grenze« zusammen. ⁴⁹

Die Ideologisierung des Alltags als Forschungslücke

Im Zentrum aller Texte von Sommerfeld steht die Frage der völkischen Identität. Das wundert nicht, ist sie doch selbst Teil der österreichischen Identitären Bewegung. Zudem ist dies keine Besonderheit der Autorin, sondern Leitthema rechter Ideologen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Es sind also weniger die einzelnen Themen, die eine Beschäftigung mit Sommerfelds Texten lohnenswert macht, als jene Querverbindungen, die sich in ihren Schriften ergeben und die spezifische Form, in der die Ideologie aufbereitet wird.

Sommerfeld bildet mit ihren Beiträgen ein Bindeglied zwischen rassistischer und antisemitischer Ideologie sowie dem gegenwärtigen Zeitgeist. Ihr geht es nicht um theoretische Abhandlungen, sondern um das Verknüpfen ihrer Ideologeme mit Alltagserfahrungen. Eben dort soll auch die von ihr angestrebte Veränderung der Gesellschaft ihren Ausgang nehmen. In nicht-revolutionären Zeiten spielen der private Kreis eine entscheidende Rolle im politischen Kampf. Solchen Überlegungen folgend, wundert es kaum, dass den Sozialen Medien wie auch dem Aufbereiten der Weltanschauung in Ratgeberliteratur für den eigenen Alltag eine immer wichtigere Funktion in der politischen Arbeit der Neuen Rechten zukommt. Mit der Betonung ihrer Rolle

47 Ebd., S. 311.

48 Zitiert nach ebd.

49 Ebd., S. 316.

als Mutter empfiehlt Sommerfeld gleichermaßen Erziehungsratschläge für die Kinder wie für die Deutschen insgesamt. Durch Akteurinnen wie sie, die ganz bewusst ihr Privatleben in den Dienst der Ideologie stellen, soll das eigene Denken praktisch und zum gelebten Alltag werden. Am Islam fasziniert die Neue Rechte besonders die rigide Kleidervorschrift gegen Frauen, also die Materialisierung von Moral, die buchstäblich bis ins Privateste, nämlich auf die Haut der Frauen, vordringt. Gerade jene Materialisierung von Ideologie auf der Ebene des Alltags wird keineswegs allein in der politischen Rechten affirmiert. Brauns und Mathes' *Verschleierte Wirklichkeit* ist hierfür ein besonders eindrückliches Beispiel.

Durch den bisherigen Fokus der Forschung auf klassische, neurechte Theorieproduktion, wie etwa dem Think-Tank-Institut für Staatspolitik, entgeht ihr der Blick auf die bei Sommerfeld zutage tretende Ideologisierung des Alltags und damit ein wichtiges Element, das einerseits genutzt wird, um neue Anhängerschaft zu gewinnen, andererseits auch einen wesentlichen Anknüpfungspunkt für Allianzen bildet, die die Grenzen der gewohnten, politischen Lager überwindet. Die Aussicht, durch das Ausrichten von Alltagshandlungen entlang bestimmter politischer Ideologien sich in einen höheren Sinnzusammenhang zu stellen und als Einzelner in einer imaginierten Gemeinschaft aufzugehen, birgt ein hohes Manipulationsrisiko der Menschen und eine Gefahr für die Demokratie. Die Möglichkeiten, die sich durch die Sozialen Medien in diesem Zusammenhang ergeben, scheinen die beschriebene Situation noch weiter zu verschärfen. Durch die Vernachlässigung genau dieses Aspekts besteht die Gefahr, dass Bewegungen, wie etwa die Querdenkenbewegung, die sich sowohl aus dem rechten als auch linken politischen Lager rekrutierte, in ihrer Anziehungskraft unbegriffen bleiben. In der Neuen Rechten überlässt man es insbesondere den Frauen, die politische Strategie der Ideologisierung des Alltags umzusetzen und reproduziert so lediglich das tradierte Geschlechterverhältnis, nach dem die Frau für den häuslichen Bereich wie die Erziehung zuständig ist. Frauen wie Sommerfeld nehmen somit in der Neuen Rechten eine andere Funktion ein als die Männer, als Multiplikatorinnen für die politische Ideologie sind sie aber ihren männlichen Mitstreitern keineswegs nachgeordnet. Es braucht daher eine Forschung, die endlich auch die weiblichen Akteurinnen in den Blick nimmt, ihre zahlenmäßige Randständigkeit auch innerhalb der neurechten Zusammenhänge darf dabei kein Ausschlussgrund mehr sein.

Literatur

- Braun, Christina von/Mathes, Bettina, *Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen*, Berlin 2007.
- Bund Freier Waldorfschulen, »Stuttgarter Erklärung«, waldorfschule.de/ueber-uns/printmedien/broschueren/erklarungen/stuttgarter-erklarung (letzter Abruf: 09.09.2021).
- Camus, Renaud, *Revolte gegen den großen Austausch*, Schnellroda 2016.
- Deutscher Bundestag, Sitzungsprotokoll vom 16.05.2018.
- Emcke, Carolin, *Gegen den Hass*, Frankfurt a.M. 2019.
- Engels, David, *Was tun? Leben mit dem Niedergang Europas*, Bad Schmiedeberg 2020.
- Frauen gegen Antisemitismus, »Der Nationalsozialismus als Extremform des Patriarchats. Zur Leugnung der Täterschaft von Frauen und zur Tabuisierung des Antisemitismus in der Auseinandersetzung mit dem NS«, in: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, Nr. 35, 1993, S. 77–89.
- Heinsohn, Kirsten, *Konservative Parteien in Deutschland 1912–1933. Demokratisierung und Partizipation in geschlechterhistorischer Perspektive*, Düsseldorf 2010.
- Hoffmann, Heike, »Völkische Kapitalismus-Kritik: Das Beispiel Warenhaus«, in: Uwe Puschner/Walter Schmitz/Justus H. Ulbricht (Hg.), *Handbuch zur »Völkischen Bewegung«. 1871–1918*, München 1999, S. 558–574.
- Kaufmann, Doris, *Frauen zwischen Aufbruch und Reaktion. Protestantische Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, München 1988.
- Kompisch, Kathrin, *Täterinnen. Frauen im Nationalsozialismus*, Köln/Weimar/Wien 2008.
- Kositza, Ellen, »Kopftuchmädchen«, in: *Sezession*, Nr. 40, Februar 2011, S. 22–26.
- Leo, Per/Steinbeis, Maximilian/Zorn, Daniel Pascal, *Mit Rechten reden. Ein Leitfaden*, Stuttgart 2017.
- Livi, Massimiliano, *Gertrud Scholtz-Klink. Die Reichsfrauenführerin. Politische Handlungsräume und Identitätsprobleme der Frauen im Nationalsozialismus am Beispiel der Führerin aller deutschen Frauen*, Münster 2005.
- Lower, Wendy, *Hitler's Furies. German Women in the Nazi Killing Fields*, Boston 2013.
- Menzel, Felix, *Alternative Politik. Ein ganzheitlicher Ansatz*, Chemnitz 2017.
- Mühlenberg, Jutta, *Das SS-Helferinnenkorps. Ausbildung, Einsatz und Entnazifizierung der weiblichen Angehörigen der Waffen-SS 1942–1949*, Hamburg 2012.

- Naghizadeh, Fathiyeh, »Freiheit ist weder westlich noch östlich, sondern universal«, in: Vojin Saša Vukadinović (Hg.), *Freiheit ist keine Metapher. Antisemitismus, Migration, Rassismus, Religionskritik*, Berlin 2018, S. 348–360.
- Pettibone, Brittany, *Jung, Weiblich, Rechts*, Schnellroda 2019.
- Raspail, Jean, *Das Heerlager der Heiligen*, Schnellroda 2015.
- Scheck, Raffael, *Mothers of the Nation. Right-Wing Women in Weimar Germany*, Oxford/New York 2004.
- Schöck-Quinteros, Eva/Streubel, Christiane (Hg.), »Ihrem Volk verantwortlich«. *Frauen der politischen Rechten (1890–1933). Organisationen – Agitationen – Ideologien*, Berlin 2007.
- Sommerfeld, Caroline, *Selbstrettung. Unsere Siebensachen*, Schnellroda 2020.
- Sommerfeld, Caroline, »Kopftuchmädchen«, *sezession.de*, 29.05.2019, sezession.de/61233 (letzter Abruf: 09.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, *Wir erziehen. Zehn Grundsätze*, Schnellroda 2019.
- Sommerfeld, Caroline/Lichtmesz, Martin, *Mit Linken leben*, Schnellroda 2017.
- Sommerfeld, Caroline, »Eine Gegenerklärung«, *sezession.de*, 30.08.2017, sezession.de/57363/eine-gegenerklaerung (letzter Abruf: 09.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, »Gen(der)manipulateure«, *fauxelle.wordpress.com*, 03.07.2017, fauxelle.wordpress.com/2017/07/03/gendermanipulateure/ (letzter Abruf: 11.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, »Wer denkt subjektiv?«, *sezession.de*, 25.04.2017, <https://sezession.de/57226> (letzter Abruf: 11.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, »Der Partikularismus des Burkinis«, *fauxelle.wordpress.com*, 25.08.2016, fauxelle.wordpress.com/2016/08/25/der-partikularismus-des-burkinis/ (letzter Abruf: 09.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, »Haßpost – Ein Brief an Carolin Emcke«, *sezession.de*, 16.12.2016, <https://sezession.de/56921> (letzter Abruf: 11.09.2021).
- Sommerfeld, Caroline, »Uterusneid, Dekadenz und ein Rest von Ehre«, *fauxelle.wordpress.com*, 18.07.2016, <https://fauxelle.wordpress.com/2016/07/18/uterusneid-dekadenz-und-ein-rest-von-ehre/> (letzter Abruf: 11.09.2021).
- Streubel, Christiane, *Radikale Nationalistinnen. Agitation und Programmatik rechter Frauen in der Weimarer Republik*, Frankfurt a.M. 2006.
- Süchting-Hänger, Andrea, *Das »Gewissen der Nation«. Nationales Engagement und politisches Handeln konservativer Frauenorganisationen 1900 bis 1937*, Düsseldorf 2002.
- Weiß, Volker, »Die Fehler der Kopistin«, in: *Jungle World*, Nr. 51/2019, 19.12.2019.

Wolf, Benedikt: »Stonewall hieß Angriff. Zur antiemanzipativen Wende in der Queer Theory«, in: Patsy l'Amour laLove (Hg.), *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*, Berlin 2017, S. 142–149.

